

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Klingner, [Otto]: Zum Friedrich-Schiller-Jahr.

ZUM FRIEDRICH-SCHILLER-JAHR

Es gab eine Zeit, da man meinte, Schiller habe uns nichts mehr zu sagen. Nach 1871 schienen die Forderungen erfüllt zu sein, die man um 1848 als aktuell aus Schillers Vermächtnis herausgegriffen hatte. Es waren einmal die Forderungen des Marquis Posa: „Sire, geben Sie Gedankenfreiheit“, zum andern die Mahnung des alten Attinghausen: „Seid einig, einig, einig!“ Schiller mußte nach der Reichsgründung von 1871 als Verkünder abgestandener Ideale erscheinen, und Nietzsche konnte das harte Wort vom „Moral-trompeter von Säckingen“ prägen. In den Jahren des faschistischen Terrors wurde uns zur Gewißheit, daß das Reich Bismarcks nicht den Idealen Schillers entsprochen hatte. Dieses Reich, das 1871 gegründet worden war, war ein Reich der gewissenlosen Geschäftemacher, denen Kunst und Religion nichts anderes bedeuteten als die Fassade, hinter der sie ihren Hunger nach Besitz und Macht stillen konnten. Hier war kein Platz für Männer, wie Schiller sie sah: für einen Ferdinand, um nur ihn zu nennen, der unerschrocken gegen Fürstenwillkür das natürliche Recht der Menschen verteidigt und die Schranken niederzureißen versucht, die die Stände voneinander scheiden.

So nahen wir uns heute, da wir ein neues Reich aufzubauen haben, mit Ehrfurcht jenem Dichter, aus dessen Werk auch dort die reine edle Menschlichkeit spricht, wo wir in unserer Zeit andere Wege begehen als die, die er uns gewiesen hat. Mögen die Veranstaltungen, die sich über das ganze Jahr erstrecken, dieser Näherung dienen. Im Mittelpunkt der Festlichkeiten wird die Schiller-Feier in Weimar vom 8. bis 14. Mai stehen. Eröffnet wird der Festakt am 8. Mai mit der 9. Symphonie von Beethoven unter Leitung Professor Hermann Abendrots. Am 14. Mai wird Thomas Mann im Nationaltheater sprechen. In den Bezirken, Kreisen und größeren Orten sind Schiller-Komitees unter maßgeblicher Leitung und Mitwirkung des Kulturbundes gegründet worden. So ist der Überschneidung der Feiern Einheit und zugleich Gewähr geboten, daß auch in den kleinsten Landgemeinden des Dichters in würdiger Form gedacht werden kann. Noch in diesem Jahr gibt Alexander Abusch im Aufbau-Verlag eine achtbändige Schiller-Ausgabe heraus, weiterhin wird derselbe Verfasser ein 400 Seiten umfassendes Werk mit dem Titel „Schiller — Größe und Tragik eines deutschen Genius“ vorlegen. Wenn wir so des Dichters gedenken, der zu allen Deutschen spricht, wird das Schiller-Jahr der Einheit unseres Vaterlandes dienen, deren Wiederherstellung unser aller dringendes Anliegen ist.

KLINGNER

Stauffacher:

Wir haben diesen Boden *u n s e r s c h a f f e n*
Durch unsrer Hände Fleiß, den alten Wald,
Der sonst der Bären wilde Wohnung war,
Zu einem Sitz für Menschen umgewandelt,
Die Brut des Drachen haben wir getötet,
Der aus den Sümpfen giftgeschwollen stieg,
Die Nebeldecke haben wir zerrissen,
Die ewig grau um diese Wildnis hing,
Den harten Fels gesprengt, über den Abgrund
Dem Wandersmann den sichern Steg geleitet,
Unser ist durch tausendjährigen Besitz
Der Boden — und der fremde Herrenknecht
Soll kommen dürfen und uns Ketten schmieden
Und Schmach antun auf unsrer eignen Erde?
Ist keine Hülfe gegen solchen Drang?
Nein, eine Grenze hat Tyrannenmacht,
Wenn der Gedrückte nirgends Recht kann finden,
Wenn unerträglich wird die Last — greift er
Hinauf getrosten Mutes in den Himmel
Und holt herunter seine ewgen Rechte,
Die droben hangen unveräußerlich
Und unzerbrechlich wie die Sterne selbst —
Der alte Urstand der Natur kehrt wieder,
Wo Mensch dem Menschen gegenüber steht —
Zum letzten Mittel, wenn kein andres mehr
Verfangen will, ist ihm das Schwert gegeben
Der Güter höchstes dürfen wir verteidigen
Gegen Gewalt — Wir stehn vor unser Land,
Wir stehn vor unsre Weiber, unsre Kinder!

2. Aufzug, 2. Szene



Foto: Fachgruppe Foto Wittenberge

Weg von Großbreese nach Kuhblank